

MIT PFIFF

TEXT: REGINE MÜLLER

Die Düsseldorfer »SingPause«:
Ein musikalisches Förderprojekt
mit Modellcharakter.

Mit dem Singen verhält es sich wie mit dem Kochen: Im Fernsehen erzielen Sängerwettstreite wie »Deutschland sucht den Superstar« und Koch-Shows Traumquoten, doch im Alltagsleben wird Fastfood gegessen und kaum noch gesungen. Nicht einmal in den Schulen, wo Musiklehrer Mangelware sind. Rühmliche Ausnahme dieser nicht zuletzt auch institutionellen Verstummung bietet Düsseldorf. Dort wurde bereits 2006 aus privater Initiative mit kommunaler Unterstützung ein Förderprojekt gestartet, das Kinder schon im Grundschulalter systematisch ans Singen heranzuführt.

»SingPause« lautet der einprägsame Name des Projektes, das mit fünf Pilot-Schulen begann und mittlerweile an 58 Grundschulen mit überwältigendem Erfolg läuft. Der alt-eingesessene, traditionreiche Konzertchor »Musikverein zu Düsseldorf«, der schon von Schumann und Mendelssohn geleitet wurde, fand die zündende Idee, entwickelt von der Chorleiterin Marietty Rossetto und dem Vorsitzenden des Laienchors, Manfred Hill. Mit 12.000 Schülern ist nunmehr die Hälfte der Düsseldorfer Grundschüler in das Projekt eingebunden. Und es werden immer mehr, etliche Schulen stehen auf der Warteliste. Die Grundschule an der Rolandstraße in Golz-

heim war eine der glücklichen Pilot-Adressen. Zweimal in der Woche heißt es für die Kinder dort: SingPause! Dafür geben die Lehrer gern jeweils 20 Minuten des regulären Pensums an die Sängerinnen und Sänger ab, die von Klasse zu Klasse wandern. Unterrichtet werden die Kinder von Profis mit abgeschlossenem Gesangstudium. Annette Müller ist eine Frau der ersten Stunde und seit Beginn mit dabei: »Es gibt immer wieder Kinder, die sich anfangs nicht trauen oder einfach falsch singen, und man stößt auch mal an Grenzen des Machbaren. Aber viel öfter kommt es vor, dass Stimmen sich plötzlich öffnen und die Kinder wirklich große Erfolgserlebnisse haben. Es gibt keinen Schüler, der überhaupt nichts hat von der SingPause.«

Wie alle Singleiter hat auch Annette Müller eine Ausbildung in der »Ward-Methode« absolviert, die so anschaulich wie leicht praktizierbar ist. Stimmübungen, Musik, Bewegung und Improvisation sind die variablen Bausteine dieser ganzheitlich orientierten musikalischen Erziehung. Als Hilfe bei der Entwicklung des tonalen Vorstellungsvermögens verwendet man Handzeichen. Jeder Ton wird einer bestimmten Körperstelle zugeordnet.

Finanziert wird die Organisation der »SingPause« und die Arbeit der Singleiter zu je einem Drittel vom Kulturrat der Stadt, dem Schulverwaltungsamt und privaten Sponsoren. Manfred Hill ist davon überzeugt, dass die Idee sich weiterhin ausbreiten und womöglich bundesweit Schule machen wird: »Der Pfiff ist wirklich, dass es leicht zu realisieren ist und dass keine riesigen Programme geschrieben und jahrelang verhandelt werden. Es ist ein Macherprogramm.«

Verglichen mit dem teuren, aufwändigen JEKI-Projekt (»Jedem Kind ein Instrument«) ist die »SingPause« eine verblüffend effiziente, schlank organisierte Sache. Allerdings immer noch finanziell nicht dauerhaft gesichert, überregional politisch ignoriert und stark auf Sponsoren angewiesen. Manfred Hill sorgt sich: »Spender, die ein so großes Projekt derart lange vermeintlich problemlos laufen sehen, erfahren in ihrer Unterstützungsbereitschaft.« ■■■

